

Allgemeines Jüdisches Familienblatt

Leipziger Jüdisches Familienblatt * Leipziger Jüdische Zeitung

WOCHENBLATT FÜR DIE GESAMTEN INTERESSEN DES JUDENTUMS

Erscheint Freitags. Redaktionsschluss Dienstag/mittag. Nachdruck nur mit Quellenangabe gestattet. Unverlangt eingesandte Manuskripte werden nur zurückgesandt, wenn Rückporto beiliegt. Schriftleitung Leipzig, Gerberstraße 48-50.

Anzeigenannahme, Verlag, Expedition und Schriftleitung Leipzig, Gerberstr. 48/50, Fernruf 21 516. Poststempel: Leipzig 21 690. Berliner Geschäftsstelle: M. Gonzer, N 24, Oranienburger Str. 26 (N 10 094)

Bezugspreis: 80 Pfennige monatlich, 2.40 Mark vierteljährlich. Anzeigenpreis: 6 gespalt. mm-Zeile 10 Pf., 3 gespalt. mm-Textzeile 40 Pf., Fam.-Anzeige mm-Zeile 5 Pf. Platzvorschr. n. bes. Tarif. Inseratenschluß Mittwoch früh

AUS DEM INHALT: Dr. Jacques Adler: Nahum Sokolow spricht vor den Leipziger Juden — Tagung des Großen Rates des Preussischen Landesverbandes jüdischer Gemeinden — Ostjuden als deutsche Kulturträger — Ostjuden (Briefe aus Litauen) — O. M.: Deutsche, wie sie meinen ... — Die Bestattung Professor Salomon Ehmanns — Der Aufenthalt Nahum Sokolows in Leipzig — Chronik der Woche — Berliner Umschau — Aus dem Reiche — Aus der hebräischen Welt — Leipziger Umschau — Kritik der Woche — Sport.

Chronik der Woche

Argentiniische Chaluzim gehen nach Palästina

Im Monat September sind zwei Gruppen von Chaluzim aus Argentinien nach Palästina abgereist. Eine dritte Gruppe soll demnächst folgen.

Ein jüdischer Divisions-General

Paris. (JTA.) Der Kabinettschef im französischen Kriegsministerium, Brigadegeneral Carence, ein Jude, wurde zum Divisionsgeneral befördert.

Jabotinsky-Versammlungen in Palästina.

Jabotinsky sprach in Tel Awiw auf einem Massenmeeting, an dem gegen 10 000 Personen teilgenommen haben sollen. Auch in Jerusalem waren viele Tausende beim Vortrag Jabotinsky anwesend.

Wiedereinsetzen der polnisch-jüdischen Wanderung nach Palästina

Nachdem schon am 10. Oktober eine Gruppe von mehr als 100 polnischen Juden sich nach Palästina begab, hat am 25. Oktober eine weitere Gruppe von etwa 100 Juden die Reise nach Palästina angetreten.

Louis Brandeis 70 Jahre alt

Der berühmte amerikanische Jurist und Mitglied des Obersten Gerichts der Vereinigten Staaten, Louis Dr Brandeis, wird am 13. November d. J. 70 Jahre alt.

Eine Organisation von Frontkämpfern in Ungarn gegen den Antisemitismus

Budapest. (JTA.) Die Präsidenten des Klubs der Frontkämpfer, die Obersten Bela v. Horthy und Stefan Zsiros, empfangen die Vertreter der Presse und informierten sie über die Ziele des Klubs. Bela v. Horthy erklärte, der Frontkämpferklub wolle das unvergängliche kameradschaftliche Zusammengehörigkeitsgefühl im bürgerlichen Leben weiter pflegen, damit alle nationale Kraft in den Dienst des Wiederaufbaus gestellt werden könne. Es sollen dem Juden keine Schranken errichtet werden, es darf keinen zersetzenden Krieg im Innern des Landes geben.

Ausgestaltung von Tiberias zu einem modernen Thermalbad

Wie die JTA. berichtet, soll die palästinensische Regierung einer syrischen Gesellschaft die Konzession zur Ausnutzung der berühmten Thermen von Tiberias für eine Dauer von 30 bis 40 Jahren gewährt haben, wogegen die Gesellschaft jährlich 2500 Le. an die Regierung abzuführen hätte. Die Gesellschaft soll sich ferner verpflichtet haben, Badeanlagen nach den modernsten sanitären Bedingungen zu schaffen. Eine offizielle Bestätigung dieser Meldung steht noch aus.

Zur Frage der Ausweisungen in Preußen

Berlin. (JTA.) Auf dem vorjährigen Landesverbandstage des preussischen Landesverbandes jüdischer Gemeinden ist auf Antrag der Fraktion der Jüdischen Volkspartei einstimmig eine Resolution gefaßt worden, durch die der Rat aufgefordert wurde, geeignete Schritte in Sachen der Ausweisung zu ergreifen. Im Anschluß an diese Resolution haben der Vorsitzende und stellvertretende Vorsitzende des Engeren Rates des Verbandes, die Herren Kammergerichtsrat Wolff und

Rechtsanwalt Dr. Klee, eingehende Verhandlungen mit dem Preussischen Innenministerium geführt. Wie der JTA.-Vertreter erfährt, haben diese Verhandlungen ein befriedigendes Resultat ergeben. Der Innenminister Severing hat in anerkennenswerter Weise in allen berechtigten Beschwerden von sich aus Abhilfe zu schaffen gesucht. Es kann nicht verkannt werden, daß noch mitunter Härten vorkommen. Soweit sie bestehen, sind sie aber fast ausnahmslos auf Mißgriffe untergeordneter Stellen zurückzuführen und entsprechen nicht den Intentionen des Ministeriums.

Eröffnung eines jüdischen Staatstheaters in Minsk

Dieser Tage wurde hier das erste jüdische Staatstheater in Weißrußland feierlich eröffnet, wobei ein Vertreter der weißrussischen Regierung und Repräsentanten zahlreicher Kulturinstitutionen Rußlands Ansprachen hielten.

Agudas Jisroel in England bildet ein Komitee zur Bekämpfung des Liberalismus

London. (JTA.) Auf einer Konferenz der Londoner Agudas Jisroel wurde eine Resolution angenommen, in der die Tätigkeit des Liberalen und Reformjudentums als „gegen Gott und seine Thora gerichtet und die Grundlagen des Judentums erschütternd“ bezeichnend wird. Es wurde ein spezielles Komitee gebildet mit der Aufgabe, dem Einfluß des liberalen Judentums entgegenzuwirken.

Einweihung eines Rathenau-Denkmal

In Sommerfeld (Reg.-Bez. Frankfurt a. O.) wurde am Sonntag unter außerordentlich starker Beteiligung der Bevölkerung aus der ganzen Lausitz ein Gedenkstein für Walter Rathenau eingeweiht. Es handelt sich um einen über 3000 Zentner schweren Findling, den Reichsbannerleute im Walde entdeckten und in wochenlanger Arbeit zum Rathenau-Platz schafften. An der Feier nahmen u. a. Regierungspräsident Bartels, Landrat v. Abel, 1. Bürgermeister Dr. Busch, fast sämtliche Mitglieder der städtischen Körperschaften und zahlreiche behördliche Vertreter aus der Umgegend teil. Die Weiherede hielt der demokratische Reichstagsabgeordnete Gustav Schneider. Regierungspräsident Bartels hielt eine Ansprache, in der er Rathenau als leuchtendes Vorbild der Pflichttreue eines republikanischen Beamten hinstellte.

Ein Interview mit dem JTA.-Vertreter

Neuyork. (JTA.) Königin Maria von Rumänien empfing kurz nach ihrer Ankunft in Neuyork einen Vertreter der Jüdischen Telegraphen-Agentur und sprach sich ihm gegenüber über ihre Beziehung zu den Juden in Rumänien aus. Die Königin sagte, sie wisse, daß die studierende jüdische Jugend schwere Kämpfe an den Universitäten zu bestehen habe und daß ihr auch sonst Schwierigkeiten auf dem Wege begegnen, im übrigen aber werden die Juden in Rumänien ganz so wie die übrigen Bürger behandelt. Ich persönlich, fügte die Königin hinzu, habe mit den Vorgängen an den Universitäten nichts zu tun. Die Juden bringen mir Freundschaft entgegen, und ich hoffe, daß es auch in Zukunft so bleiben wird. Der König ist den Juden sehr zugetan und betrachtet sie als seine Kinder, als welche er ja auch alle Bürger des Landes betrachtet.

Unter den in Amerika wohnenden Rumänen sind zahlreiche Juden, setzte die Königin fort. Es würde mich freuen, ihnen hier zu begegnen.

Die Königin wurde bei ihrer Landung von einer Abordnung der Einwanderungsinspektoren begrüßt, die von Herrn William Feder, einem in Rumänien geborenen Juden, der jetzt ein höherer Immigrationsbeamter ist, geführt wurde.

Offiziell wird mitgeteilt, daß die Königin der ersten von den rumänischen Juden in Chicago errichteten Synagoge einen Besuch abstatten wird.

Nahum Sokolow spricht vor den Leipziger Juden

Die Krönung des Aufenthaltes des Präsidenten Nahum Sokolow in unserer Stadt bildete die große öffentliche Versammlung, die am Montagabend im Krystall-Palast stattfand. Auf der in den jüdischen Nationalfarben blau-weiß dekorierten Bühne hatten an weißgedeckten Tischen die führenden Persönlichkeiten der zionistischen Bewegung in Leipzig Platz genommen. Schon längst vor 8 Uhr waren Saal und Galerie überfüllt. Die Mitglieder des Bar Kochba führten in musterhafter Weise den Ordnungsdienst durch, so daß der harmonische Verlauf des Abends nirgends gestört wurde.

Nachdem Louis Tumpowski einige Begrüßungsworte gesprochen, erschien Nahum Sokolow, mit stürmischem Beifall empfangen, am Rednerpult. Sein Vortrag galt der Frage, warum die Juden Zionisten sein müssen. Den Nachweis dafür erbrachte er in Ausführungen, die nicht nur inhaltlich, sondern auch als Zeugnis einer heute nur selten anzutreffenden, geistsprühenden Beredsamkeit aufs äußerste fesselten. Vor allem wußte Präsident Sokolow, dem mit Recht der Ruf eines hervorragenden jüdischen Wissens vorausgeht, immer wieder aus dem tiefen Born des Bibelwortes, des Talmuds und der jüdischen Volksweisheit zu schöpfen, kleine Geschichten und Gleichnisse einzuflechten, namentlich aber auch aus den reichen Erfahrungen seines eigenen Lebens so manche Episode beizusteuern, wie etwa das Gespräch mit dem Bürgermeister von Montreal (Kanada), der als französischer Kanadier ein ähnliches seelisches Problem in sich empfand wie der westeuropäische Jude, oder die Unterhaltung mit dem Minister der südafrikanischen Kolonie Rhodesia, der die der Volkswirtschaft seines Landes so wertvollen Juden nur ungern nach Palästina ziehen lassen möchte, oder die Audienz beim König Feisal von Mesopotamien, der die Tätigkeit der „Hadasah“, der jüdischen Frauenorganisation für Gesundheitsfürsorge in Palästina, bewundert und diese Tätigkeit gern auch auf sein Land ausgedehnt sehen will, ein Beweis für den wirklichen Sinn der Kulturmission, die unser jüdisches Palästina-Netzwerk im Orient zu erfüllen hat.

Warum müssen die Juden Zionisten sein? Mag es nicht scheinen, als ob der Zionismus nur eine Arbeit für Palästina und die dort lebenden Juden sei und nicht eine Arbeit für das ganze jüdische Volk? Sokolow prüfte dieses Problem eingehend, um zu dem Schlusse zu kommen, daß der Aufbau des jüdischen Nationalheims in Palästina tatsächlich die Angelegenheit aller Juden ist und daß es heute gilt, dem bekannten Worte des Psalmdichters neuen Sinn zu geben: „Möge aus Zion Hilfe für Israel kommen!“

Vor allem gibt das Aufbauwerk in Palästina die Möglichkeit, dem geistigen Besitz des jüdischen Volkes, der jüdischen Lehre und der jüdischen Wissenschaft eine Stätte der Pflege und der freien Entwicklung zu sichern, nachdem die furchtbare Krise in Ost-europa die dortigen Stätten jüdischen Geistes-